

Ich, Eva

Darf ich Ihnen meinen Garten zeigen?
Er ist natürlich nur ein kleiner Abglanz
des Paradiesgartens, aus dem Adam
und ich kommen. Und trotzdem so
viele Pflanzen und Insekten! Mitten im
kargen Asphalt so viel Leben! Das freut
mich. Das passt zu meinem Namen:
Eva, das heißt „Leben“. Alles Leben
kommt von Gott, so steht es in den
großen Büchern der Juden, Christen
und Muslime. Für sie alle sind Adam
und ich das erste Menschenpaar, das
Gott geschaffen hat.

Ich, Sara

Wir brechen gleich auf. Die Kamele
sind beladen, die Wasserschläuche
gefüllt, die Ziegen und Schafe
zusammengetrieben – und ich bin
wieder mal aufgeregt, obwohl wir doch
schon recht lange unterwegs sind.
Abraham will in das Land ziehen, das
Gott ihm versprochen hat. Nachts
grübele ich manchmal: Ob wir dort gut
ankommen? Ich bin nicht mehr jung,
und mein Mann auch nicht. Und es
stehen große Veränderungen bevor.
Ich erwarte ein Kind. Das ist fast
unglaublich, in meinem Alter. Aber ich
bin voller Zuversicht. Gleich geht es los!

Ich, Mose

Von hier an müssen die anderen allein weitergehen. Gott wird sie die letzten Meter in das Land führen, in dem Milch und Honig fließen. Was für eine wunderschöne Vorstellung, nach 40 Jahren Wüste. Ich selbst werde das Land nicht mehr betreten dürfen. Das ist Gottes Strafe dafür, dass ich ihm nicht immer vertraut habe. Komisch, jetzt, wo ich bald ganz bei Gott sein werde, kann ich nicht aufhören, an sein Volk zu denken. Was für Gefahren wir überstanden haben! Hunger, Krankheit. Und als sie den Stier anbeteten, während Gott zu mir sprach... Tausend Versuchungen, tausend Verirrungen lauern da draußen, jeden Tag. Aber sie haben die Gebote. Sie wissen, was Gott will. Sie werden ankommen.

Ich, David

David I

Meine Harfe... Ich komme nicht an ihr vorbei, ohne ein paar Akkorde zu spielen. Jetzt nehme ich sie kurz mit auf das Dach meines Palastes, die Abende sind so schön. Die Sterne funkeln und der leichte Sommerwind ist erfrischend. Heute spiele ich nur für mich. Saul, mein Schwiegervater und erster König von Israel, hatte im Alter Anfälle von Schwermut und Raserei. Mein Harfenspiel konnte ihn beruhigen. Ich glaube übrigens, dass Gott uns die Musik geschenkt hat, damit wir uns gegenseitig erfreuen und trösten können. Damit loben und preisen wir auch ihn. Das fühle ich, wenn ich spiele.

David II

Genug musiziert! Zwar wurde einmal eine Stadt mit Pauken und Trompeten eingenommen – aber normalerweise braucht es dazu mehr: ordentliche Waffen, strategisches Geschick und Mut. Okay, stimmt nicht ganz: Wenn ich daran denke, wie ich Goliath mit der Steinschleuder gegenüber trat... Mit einer Hirtenschleuder! Als junger Mann hatte ich nichts außer meinem Mut. Und Gottes Hilfe. Ich muss also berichtigen: Wenn Gott mit dir ist, ist es nicht mehr wichtig, wie du gerüstet bist. Aber inzwischen weiß ich auch, was Staatsraison bedeutet. Und Strategie. Verhandlungsgeschick. Ich bin König!

Ich, Elia

Donnerwetter, begreifen sie es denn immer noch nicht? So geht es nicht! Diesmal ist es König Ahasja, das Aas, der sich zu fein für Gott ist. Wendet sich an einen Baal von der Küste. Und ich muss wieder hin, muss Tod und Verderben ankündigen. Nicht dass ich Angst hätte, Quatsch. Ich habe es schon mit 450 falschen Priestern, mit 100 Soldaten, mit der Wüste und der Königin aufgenommen. Und immer gewonnen. Gott ist bei mir. Gott-ist-mein-Gott. Mein Name ist Programm. Ich tue, was er sagt. Und wenn das Volk und seine Könige sündigen, verkünde ich die Konsequenzen. Ich würde zwar lieber zum Leben erwecken, als den Tod ankündigen, lieber Regen machen, als Dürre androhen, aber einer muss deutlich werden. Das bin ich.

Ich, Jona

Nie habe ich Recht. Gott befiehlt mir dies, tut aber jenes; freue ich mich über Gottes Geschenk, ist es am nächsten Tag futsch. Ich verstehe das nicht. Am liebsten wäre ich zu Hause geblieben, aber Gott ließ mir keine Wahl: Ich musste in Ninive sein Strafgericht ankündigen. Das habe ich wohl gut gemacht, denn alle Einwohner bereuten plötzlich ihre Sünden. Und dann? Gott ließ sein Strafgericht ausfallen. Und ich war wieder der Dumme.

Ich, Sophia

Ich heiße Sophia, und Sophia heißt Weisheit. Nomen est omen, so sagt man doch, nicht wahr? Weisheit heißt nicht nur grübeln und über die großen Fragen nachdenken. Weisheit liegt auch im Alltäglichen. In den Pflichten, die man gut oder auch nicht so gut erfüllt. Gern oder nicht so gern. Meine Namenspatin hat einst zu Gottes Füßen gespielt – aber mein Tagesablauf sieht anders aus. Hacken, säen, jten, ernten, mahlen, kochen, Dinge reparieren und meine Tochter versorgen. Und ein kleines Schwtzen hier und da. Was ich mir gönne: Meine tägliche Zwiesprache mit Gott, und am letzten Tag der Woche: Ruhe.

Ich, Johannes

Du machst Dir Sorgen? Das solltest Du auch. Aber worum machst Du Dir Sorgen? Um Dein Haus, Dein Auto, Deinen Job? Um Dein Übergewicht, Dein nicht existentes Liebesleben, Deinen Haarausfall und die unbezahlten Kredite bei der Bank? Nichts von alledem zählt in Anbetracht dessen, was uns erwartet. Du fürchtest, dass das Leben morgen schon vorbei sein kann? Stimmt, morgen kann es vorbei sein! Und noch mehr: Bald wird alles Alte vergehen. Etwas Neues wird entstehen. Gott wird kommen! Darum: Geh ihm entgegen! Nimm wahr, dass er kommt! Lass Dich im Jordan untertauchen! Sprst Du, wie das Wasser Dein altes Leben abwäscht und mitnimmt? Konzentriere Dich auf das, was wirklich wichtig ist. Mache Dich bereit für die Zukunft.

Ich, Lukas

Sie haben meine Berichte über das Leben von Jesus und seinen Aposteln gelesen? Und deswegen sind Sie hier? Das freut mich wirklich. Dann war meine Arbeit nicht umsonst. Wissen Sie, ich bin ein Mann des Wortes. Schreiben ist das, was ich am besten kann, und so habe ich aufgeschrieben, was alle Welt erfahren soll: Dass Gott seinen Sohn zu denen geschickt hat, die am Rande der Gesellschaft stehen. Zu den Menschen, die keiner mag und keiner braucht. Jesus hat mit diesen Menschen an einem Tisch gesessen. Er hat ihnen zugehört, er hat sie ernst genommen, auch die Kleinsten und Schwächsten. Das wussten Sie schon? Ach, Sie hören das immer an Weihnachten?

Ich, Lene

Ich heiße Maria Magdalena, aber alle nennen mich Lene. Lene, die Schöne. Lene, die Liederliche. Lene, die ein bisschen spinnt. Jaja, ich weiß schon, was die Leute reden. Aber wissen Sie, es ist mir ganz gleich. Die Leute reden viel, wenn der Tag lang ist. Zum Beispiel, als ich Jesus mit dem teuren Nardenöl salbte, mannomann, gab das einen Aufstand! Selbst seine Jünger waren ganz aus dem Häuschen. Aber Jesus hat es gefallen. Ich durfte ihm die Füße waschen. Getrocknet hab ich sie mit meinen Haaren. Und dann mit diesem wunderbaren Öl gesalbt. Ich hab ihn so geliebt. Damals klang es wie ein Scherz, als er sagte: dies sei seine Leichenwäsche. Sie können sich nicht vorstellen, wie ich gelitten habe, als ich ihn wenig später tot am Kreuz sehen musste. Aber dann, im Garten. Er war da. Ich weiß es ganz bestimmt. Berühren durfte ich ihn nicht. Aber gesehen habe ich ihn.

Ich, Maria

Mich kennen Sie bestimmt, oder? Ich bin Maria. Von mir wird so viel erzählt. Wie ein Engel zu mir kam, als ich noch ganz jung war, und mir meine Schwangerschaft angekündigt hat. Wie ich dann hochschwanger mit meinem Verlobten nach Bethlehem ritt. Und dann die Geburt – die schönsten Geschichten gibt es da. Wenn es die Leute freut – sollen sie reden. Ich lasse sie. Ich muss immerzu an meinen Sohn denken, meinen Ältesten, den sie ermordet haben. Wegen nichts zum Tod verurteilt. Begeistern konnte er die Menschen. Dafür wurde er gehasst. Sein Tod schmerzt mich jeden Tag.

Ich, Petrus

Jetzt also Rom. Welthauptstadt! Wenn ich da an das Fischerdörfchen meiner Kindheit denke ... Mein Bruder und ich, wir saßen tagaus, tagein in unserem Kahn. Bis er kam. Genug Barben und Buntbarsche, hat er gesagt, Menschenfischer sollt ihr werden! Da bin ich mit ihm gegangen. Habe anfangs viele Fehler gemacht. Entsetzliche Fehler, verleugnet habe ich ihn. Das lässt mich immer noch nicht los. Aber dann tröste ich mich wieder damit, dass er an mich geglaubt hat. Ich war schon immer ein guter Fischer. Das habe ich sozusagen mit der Muttermilch eingesogen. Und mit seinem Vertrauen wurde ich auch ein Menschenfischer. Ich heile und predige in seinem Namen.

Ich, Paulus

Ja, ich laufe auch in Richtung Stadt. Wollen Sie sich mir anschließen? In Gesellschaft läuft es sich doch viel besser. Ich kenne den Weg. Fabelhaftes Wetter heute. Wir hatten die letzten Tage eine problemlose Überfahrt, keiner seekrank geworden. Ich will zur Jüdischen Gemeinde, ich spreche dort in der Synagoge. Sie interessieren sich dafür? Nun, kurz gefasst lautet die Botschaft:

* Dass Gott seinen Sohn in die Welt geschickt hat und dass er ihn ans Kreuz hat nageln lassen, zur Vergebung unserer Sünden.

* Dass der Sohn Gottes von den Toten auferstanden ist und jetzt zur Rechten Gottes sitzt.

* Für mich, für Sie ist er gestorben und auferstanden.

Haben Sie das? Wenn ich Ihnen das näher erklären soll: Kommen Sie doch mit!

Ich, Johannes

Die Frage ist, wo das alles herkommt. Meine Bilder im Kopf, die Klänge und Worte und die Zahlen, immer wieder die Zahlen. Vier Reiter, sieben Siegel. Streng naturwissenschaftlich betrachtet sind diese Vorstellungen Unsinn, andererseits braucht gerade die Physik immer mehr Unschärfe für ihre Modelle von der Welt. Da erfinden die Leute Bezeichnungen, wie das „Gottesteilchen“, und meinen, alles sei klar. Nichts ist klar! Aber überdeutlich habe ich die Bilder im Kopf, von einer ganz anderen Wirklichkeit, von der ich nicht weiß, ob sie noch kommen wird oder schon da ist, und wir sie nur nicht sehen. Ich muss es aufschreiben, dann sehe ich klarer.